

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**Natur-Weine** Vereinigte Weingutsbesitzer  
G. m. b. H., Coblenz an Rhein u. Mosel  
Probierstube u. Flaschen-Verkauf  
Filiale: Dresden, Koszinskystr. 7.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

**Begabungsbücher**  
Kleinere Bücher für Kinder  
...  
Preis 10 Pf.

**Kunztage-Zertifikat**  
Kunztage am 26. Oktober  
...  
Preis 10 Pf.

Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

*Reizungslief. für  
Gymnastikübungen  
mit Massage.*  
E. Böhme's  
rother Gartenschlauch.  
Telephon 1.3894.  
E. Böhme, Bismarckstr. 10, Dresden.

Telephon-Nr. 9651  
**Clichés**  
Autotypie-Zinkographie  
**WERNER & ZILLER**  
DRESDEN-A.  
für Cataloge  
Inserate  
Photo-lithographische  
Zeichnungen

**Ebeling & Groener**  
Dresden-A.  
Bankstr. 11.  
Eine Partie herrliche  
**Bronze-Figuren**  
mit Beleuchtung  
eingelassen.

## Gegen üblen Mundgeruch

u. alle Mulsineregger im Munde u. zwisch. d. Zähnen „Chlorodont“-Zahn-Paste nach Dr. Unna (s. Monatsh. f. prakt. Dermat. 1881, Bd. 17), Tube 75 Pfg., b. Einsend. v. 90 Pfg. frko. Depots in Dresden: Löwen-Apotheke, Altm., Herm. Rooh, Altm., 5. u. d. grös. Drog. u. Parfüm. Ferner: G. Baumann, Prager Strasse 40. O. Baumann, König Johann-Strasse 9. Blümel Nachf., Wilsdruffer Strasse 35. Gebr. Beck, Böhmischplatz 6. Gossee & Boohynek, Waisenhausstr. 23. L. Guthmann, Schlossstr. 19. G. Hantzschel, Struvestr. 2. F. Wollmann, Hauptstr. 27.

## Für eilige Leser.

**Wutmaßliche Witterung:** kühl, veränderlich.  
Der Kaiser wohnte gestern den Kuffliegen der beiden leiblichen Söhne bei und sprach sich sehr befreidigt aus. In Neß und Straßburg sollen Stationen mit je einem leiblichen Militärballon eingerichtet werden.  
Die Kaiserin wurde von der Berliner Akademie der Künste zum Ehrenmitglied ernannt.  
Reichsminister Fürst Bülow wird den Kaiser auf der Englandreise nicht begleiten.  
Fürst zu Hohenlohe-Langenburg erhielt das Kreuz der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern.  
Im Prozeß Rolffe-Garden erklärte Major a. Hülse, daß Fürst Eulenburg und Graf Rolffe ihre Posten entlassen worden seien, weil das Gerücht ging, sie seien homosexuell. Heute beginnen die Plaidoyers.  
Der Ueberschuß der Einnahmen der preussischen Eigenbahnverwaltung betrug während der letzten 20 Jahre 8841 295 060 Mark.  
Der Abgeordnete Held ist aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgeschieden.  
Sultan Abdul Aziz bewilligte eine ausgeglichene französisch-marokkanische Grenzpolizei.  
Japan baut Formosa zum strategischen Punkt erster Ordnung aus.  
Man hofft, die bei Lissabon gesunkene „Borussia“ wieder flott machen zu können.  
Der Lago Maggiore ist aufs neue über seine Ufer getreten.

## Ausblick auf den sächsischen Etat.

Die Güte eines Etats, sofern er als Spiegelbild der finanziellen Gesamtlage eines Landes angesehen wird, beruht auf drei Momenten: 1. dem richtigen Verhältnis zwischen dem ordentlichen und dem außerordentlichen Budget; 2. der genügenden Schuldenlösung und möglichen Verminderung oder doch Verminderung des Anleihecredits; 3. dem reichlichen Ueberschüssen des Staatsvermögens über die Staatsschulden. Der erstgenannte Punkt bietet bei der Aufstellung der modernen Staatshaushaltspläne im allgemeinen besondere Schwierigkeiten dar, weil der dabei in Betracht kommende Hauptachtschwerpunkt, wonach alle Ausgaben für nichtwerbende Zwecke grundsätzlich in den ordentlichen Etat zu übernehmen sind, wegen des dadurch bedingten hohen Aufschwells dieses Teils des Budgets eine Fülle von Versuchungen mit sich bringt, durch allerlei Schiebungen zwischen dem ordentlichen und dem außerordentlichen Etat das Gleichgewicht herzustellen, ohne die laufenden Einnahmen härter zu belasten. Die Folge einer solchen Verschleierung ist dann, daß Ausgaben, die ihrer Natur nach eigentlich in den ordentlichen Etat gehören, im außerordentlichen Etat erscheinen und dort statt aus den laufenden Einnahmen durch Finanzsprudnahme des Anleihecredits gedeckt werden. Der Staat wälzt also in solchen Fällen undurchsichtigerweise die finanzielle Sorge für die betreffenden nichtwerbenden Anforderungen auf künftige Generationen ab, obwohl diese nach den Grundsätzen einer vernünftigen Finanzwirtschaft im wesentlichen nur mit den Kosten für verbundene Anlagen, die ferneren Geschlechtern selbst zu gute kommen, belastet werden dürfen.  
Auch der sächsische Etat ist dem vorstehend skizzierten allgemeinen Verhältnis der modernen Budgets nicht entgangen. Insbesondere zur Zeit der Wapdorfschen Finanztricks hand das Unwesen der Schiebungen aus dem ordentlichen in den außerordentlichen Etat in doppelter Weise. Seitdem aber hat der neue Leiter der sächsischen Finanzen, Excellenz Dr. v. Rüger, sich erfolgreich bemüht, den Rückweg zu einer gesunden Verteilung der Ausgaben zwischen dem ordentlichen und dem außerordentlichen Etat zu finden durch Wiederbelebung der früher in Veressenheit geratenen Grundzüge, die von der Staatsregierung selbst unter Zustimmung der Stände im Landtage 1876/77 aufgestellt worden sind. Darnach werden folgende Ausgaben in den außerordentlichen Etat einzustellen sein: 1. Ausgaben, die als werbende Kapitalanlagen erscheinen und daher eine direkte Vermehrung der Staatseinkünfte in Aussicht stellen (s. B. Eisenbahnen); 2. Ausgaben, die zur Befreiung fort-dauernder Staatslasten dienen und daher eine direkte Verminderung des laufenden Staatsaufwands herbeiführen (s. B. Ablösung von Jahresrenten); 3. Ausgaben, die zur Vermehrung und Sicherstellung des Nationalwohlf-

standes beitragen, indem sie natürliche Gefahren von ihm abwenden (s. B. Stromkorrekturen); 4. Ausgaben, die durch große, das Land treffende Unfällefälle (s. B. Kriege) oder durch andere außerordentliche, vermutlich nicht wiederkehrende Ereignisse verursacht werden und zugleich von solcher Bedeutung sind, daß sie von einer Generation allein ohne sehr große Ueberlastung nicht getragen werden können. Dagegen werden Ausgaben, die zum Behufe einer besseren und leichteren Erfüllung der Zwecke der Staatsverwaltung und wegen der vermehrten Bedürfnisse dieser nötig werden (s. B. Bauten für die Zwecke der Justiz, des Schulwesens, der Landesanstalten, der Post- und Steuerverwaltung) in den ordentlichen Etat einzustellen sein, weil angenommen werden muß, daß derartige Ausgaben bei den fortschreitenden Bedürfnissen des Staates nie ganz aufhören und daher jede Generation gezwungen sein wird, in dieser Hinsicht für sich selbst zu sorgen. Die Zulässigkeit der Aufnahme außerordentlicher Ausgaben für Kunst und Wissenschaft in den außerordentlichen Etat wird dagegen nicht nach einer feststehenden Regel, sondern nur nach den jeweiligen Verhältnissen des einzelnen Falles zu beurteilen sein. Innerhalb des gekennzeichneten Rahmens eine reinliche Scheidung zwischen dem ordentlichen und dem außerordentlichen Budget durchzuführen, hat sich Herr Dr. von Rüger mit Recht als ein wesentliches finanzpolitisches Ziel gesetzt, das zu verwirklichen er sich auf dem besten Wege befindet. Ganz ist ihm die Erreichung dieses Zieles aber auch im Etat für 1908/09 noch nicht gelungen. Die Thronrede stellt vielmehr ausdrücklich fest, daß nicht alle Aufwendungen für Bauten finanziell unproduktiver Art im ordentlichen Budget Aufnahme finden konnten.

Am Punkte der Schuldenlösung steht gleichfalls noch nicht alles so, wie es sein sollte. Der Etat 1908/09 weist für Tilgung der Staatsschulden einen gemeinschaftlichen Zuschuß von rund 11 839 000 Mark auf, was gegen den Voretat nur ein Mehr von rund 29 000 Mark bedeutet. Das ist wenig, und es ist daher berechtigt, wenn die Thronrede als ein erziehendes Moment in der Finanzgebarung des sächsischen Staates auf den Umstand verweist, daß die Schuldenlösung nicht auf das angestrebte Maß gebracht werden konnte. Dabei darf freilich nicht verkannt werden, daß es schon eine ganz erhebliche Leistung ist, wenn unsere Finanzverwaltung, die überdies die vielheftigere 100 Millionen-Anleihe aus dem Jahre 1902 immer noch nicht begeben hat, diesmal wieder in Aussicht nehmen kann, den mit rund 30 Millionen finanzierten außerordentlichen Etat ohne Anleihe lediglich aus den Ueberschüssen früherer Finanzperioden zu bestreiten. Gerüchte, daß die Begebung der 100 Millionen-Anleihe unmittelbar bevorstehe und daß sogar noch die Bewilligung einer weiteren Anleihe von dem letzten Landtage gefordert werden würde, sind, wie wir auf Grund zuverlässiger Informationen versichern können, gegenstandslos. Je mehr dank der Umsicht und Sparsamkeit der sächsischen Finanzverwaltung der Prozeß der Anleiheverminderung fortschreitet, desto ernstlicher verdient auch die Frage erwogen zu werden, ob nicht die Ueberschüsse, soweit sie aus zu viel erhobenen Steuern bestehen, zur Entlastung des ordentlichen Budgets zu verwenden sind. Jetzt ist das Gegenteil der Fall: Die Ueberschüsse werden im ganzen regelmäßig zur Verminderung des Ausgabebedarfs im außerordentlichen Budget benützt. An einem von dem verstorbenen König Georg als Prinzen mitunterzeichneten Bericht der 2. Deputation der Ersten Kammer des Landtags 1876/77 wird der Leitsatz aufgestellt, daß die Ueberschüsse im Prinzip in das ordentliche Budget gehören, damit sie so mittelbar wieder den Steuerzahlern durch Verminderung der Ausgaben zu gute kommen. Wenn sich diese Regel allgemein nicht durchführen läßt, so sollte wenigstens darauf Bedacht genommen werden, daß im Falle etwaiger Steuerzuschläge, von denen wir hoffentlich auf absehbare Zeit hinaus verschont bleiben, der hierauf entfallende Ueberschuß ungeschmälert den Steuerzahlern zurückgeführt wird durch Einstellung in das ordentliche Budget. Vom Standpunkte der Rücksicht auf die Steuerzahler ließe sich dasselbe Verfahren auch für diejenigen Ueberschüsse empfehlen, die sich aus den 25 Prozent ergeben, um die der jetzige Einkommensteuertarif der früheren übersteigt. Formell handelt es sich hier zwar nicht um einen Steuerzuschlag, sondern um einen festen Tarif. Der sächsische Wirkung nach auf das Portemonnaie der Steuerzahler aber kommt die Erhöhung des alten Tariffs doch einem Zuschlage gleich, und deshalb läßt sich auch mit Bezug hierauf über den gedachten Vorschlag reden.

Der dritte und letzte Punkt, das Verhältnis zwischen Staatsschulden und Staatsvermögen, läßt einen durchaus günstigen Stand der sächsischen Finanzgebarung erkennen. Die sächsischen Staatsschulden betragen Ende 1905 nach dem Kurserwerbe 843 075 700 Mk. Ihnen stand ein unbewegliches Vermögen des Staates von rund 1 372 405 000 Mk. gegenüber. Rechnet man hierzu noch das Mobilien- und Inventar, so ergibt sich ein Gesamtvermögen an Staatsvermögen von rund 1 Milliarde und 566 850 000 Mk. Demnach sind etwas über 1/2 Milliarde Mark Staatsschulden gedeckt durch über 1 1/2 Milliarden Staatsvermögen, wobei noch nicht einmal die Verarbeiteten mitgerechnet sind. Weiter aber haben sich die Staatsschulden nach Ausweis des Rechnungsbuchs in der Finanzperiode 1904/05 um 20 1/2 Millionen vermindert, während das unbewegliche Staatsvermögen in der gleichen Zeit eine Vermehrung von rund 51 400 000 Mk. erfahren hat. Das sind durchaus gesunde finanzielle Zustände, die zwar nicht die Jenur „glänzend“ rechtfertigen, wohl aber einen überzeugenden Beweis dafür liefern, daß der Kredit des sächsischen Staates unerhöht ist.

## Neueste Drahtmeldungen vom 25. Oktober.

**Prozeß v. Rolffe-Garden.**  
Berlin. (Priv.-Tel.) Der Vertreter Gardens, Bernstein, bemerkt zu dem Urteil des Dr. Leymann: Ich sehe aus dem Urteil eigentlich nur, daß der Fürst nicht wohl ist. (Seitens der) Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Beklagte die Behauptung aufrecht erhält, daß der Privatkläger sich in dem in den Artikeln geschriebenen Kreundsirelle bewegt hat, erwidert Justizrat Dr. v. Gordan: Das wird entschieden bestritten. Bernstein weist darauf hin, daß Fürst Eulenburg seit vierzehn Jahren der allerintimste Freund des Privatklägers sei. Garden: Fürst Eulenburg und Graf Runo Rolffe sind die Intimiten der Intimiten. Herr Lecome ist seit vielen Jahren mit Eulenburg intim befreundet. Er war mit dem Privatkläger schon bekannt, als die jetzige Frau v. Elbe noch Frau Gräfin Rolffe war. Graf Wilhelm Hohenzollern ist mit dem Privatkläger sehr genau bekannt und entfernt mit ihm verwandt. Sie duzen sich. Er ist der Sohn des Prinzen Albrecht Vater, also ein Hohenzoller. Der Kaiser duxte ihn und hatte ihn Wilhelm genannt. Graf Wilhelm Hohenzollern und der Privatkläger amtierten in der allernächsten Nähe des kaiserlichen Herrn. Ich dachte, daß ich doch wohl eine Gruppe zu nennen. Vorsitzender: Bleiben Sie dabei, daß dem Privatkläger die homosexuellen Reigungen der übrigen Mitglieder der Gruppe bekannt gewesen seien? Garden: Ich bin überzeugt, daß Graf Rolffe gewußt hat, daß Fürst Eulenburg homosexuell veranlagt ist. Er hat bestialisch des Herrn Lecome ausgegeben, daß über ihn Gerüchte umliefen. Diese Gerüchte gingen über den Grafen Hohenzollern schon sehr lange um. Die gegen den armen, schwer erlich belasteten Mann, den ich wahrhaftig hier nicht hineingezogen hätte, wenn ich mich nicht gegen einen Punkt von Unwahrheiten und Verdächtigungen zu verteidigen hätte, erhabenen Vorwürfe und elenden Erpressungen waren so bekannt, daß ich es einfach für unmöglich halte, daß der als unpolitisch hinstellende Graf Runo Rolffe es nicht gewußt haben soll. (Gordan schlägt bei diesen Ausführungen wiederholt auf den Tisch, und schließt, in großer Erregung auf den Privatkläger weisend): Dieser Mann hat sich ja doch den Tod nur zu erhalten gewünscht durch eine Unwahrheit. (Der Vorsitzende erhebt den Angeklagten, sich zu nähern.) Justizrat Bernstein: In einer und derselben Stunde sind die drei in den Artikeln genannten Männer ihrer Stellung verlustig gegangen. Das Graf Runo Rolffe wirklich den Mut, zu behaupten, daß der Verlust der Stellung seitens der drei Herren in unidbarem Zusammenhang mit ihren sexuellen Reigungen stand? Ich habe mich eventuell in dieser Beziehung auf den Chef des Ministerrats v. Hülsen-Daleke. Graf Rolffe: Es ist im allgemeinen nicht Sitte, daß man über militärische Antimitäten spricht. Ich äußere mich darüber nur so weit, wie es zulässig ist. Ich habe meinen Abschied eingereicht unter der Motivierung, daß ich unter einem Verdacht stehe, dessen Beschuldigung zunächst nicht sofort möglich war, der es aber nicht anmaßlich erdienen lieh, daß ich unter der Pflicht solcher Verleumdungen in meiner Stellung bleibe. Ich habe meinen dieser Antimitätiannan meinen Dienst aufgeben müssen, meine 42jährige Karriere, die ich lieb gehabt habe, beendet, meinen Kopf, den ich in Ehren getragen, anbezogen. Ich war Kommandeur der Leibgarde und kann wohl kaum in solcher Stellung das sächsische Weien gezeit haben, wie es kaum einem Leutnant zuzumuten ist. Da ich durch den Angeklagten um mein Amt und meine Ehre gekommen bin, so hoffe ich, daß der Gerichtshof dies bei der Abmessung der Strafe berücksichtigen wird. Vorsitzender: Sie sind also lediglich wegen dieser Artikel aus dem Dienste geschieden? Graf Rolffe: Ja. Vorsitzender: Sind Sie denn nicht von zutändiger Stelle irgend- wie befreit worden, ob es wahr ist, was in den Artikeln hand? Graf Rolffe: Ich habe davon kein Recht. Justizrat Dr. v. Gordan beantragt, Herrn v. Hülsen-Daleke zu vernehmen, der bezugnehmend werde, daß dem Privatkläger andernfalls doch nicht die Uniform belassen worden wäre. Ferner beantragt er, den Staatssekretär v. Weismann-Holla und den Polizeipräsidenten v. Borries darüber zu ver-

Monte Christo (der beste Nahrungsmittel-Geschäften erhältlich).



Wannert & Co. (Hilf.) Reel 120, 20. ...  
Wannert & Co. (Hilf.) Reel 120, 20. ...  
Wannert & Co. (Hilf.) Reel 120, 20. ...

### Vertilgung und Sächsisches.

Der Frau Oberjustizrat Czjmann in Blasewitz ist der Eidorden verliehen worden.

Am 15. Juli war ein achtjähriger Schulfahrer namens Krenker unterhalb der „Geipelburg“ in Meissen auf dem übersetzten Elbausflugschiff im Wasser herumgewirrt, von der Strömung ergriffen und fortgeführt worden. Der die mittlere Knabenbürgerschule besuchende 14jährige Georg Hans Klinger hat die Rettung Krenkers unternommen. Für diese ausgezeichnete Leistung ist Klinger die bronzene Lebensrettungsmedaille verliehen worden.

Das Wetter, das sich so lange schön erhalten hat, schlug mit gestern plötzlich um. Ziemlich tiefe Temperatur — 5 Grad Reaumur — und ein dichter Nebel, der sich späterhin in Niederschlägen auflöste, das waren die Eigentümlichkeiten des gestrigen Tages. Feuchtigkeit, und zwar durchdringende, wird jetzt überall gebraucht. Im Monat Oktober hat es bei uns fast gar nicht geregnet, aber auch die zweite Hälfte des September ließ schon viel in dieser Hinsicht zu wünschen übrig. So angehen der Landwirtschaft auch das anhaltend schöne Wetter gewesen ist, um die Ernte nach dem wechselvollen Sommer endlich gut einzubringen, so lieb würde es ihr sein, wenn jetzt einmal durchgehender Regen einsetzte, der die Winterlaaten besiedelte. Auch die Fischzucht bedürft neuen Wasserzuflusses. Die Elbe ist zurzeit so niedrig, daß die Schifffahrt mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Am meisten aber warten auf einen Witterungsumschlag die Geschäftleute. Der schöne Oktober hat fast die ganze Hoffnung auf ein gutes Herbstgeschäft zu nichte gemacht.

Der Bau der neuen Interimsbrücke ist so weit vorgeschritten, daß man alljährlich auf dem Schloßplatze zurzeit mit den Vorarbeiten zur Legung der Anschlaggleise der einzelnen Straßenbahnlinien beginnt. Zu diesem Zwecke hat die Planke auf dem Schloßplatze, die während des Baues der Interimsbrücke den Verkehr des Publikums meist entzogen hatte, zum Teil niedergelegt werden müssen, sobald man jetzt vom Schloßplatze aus die ganze Stadtlinie der Interimsbrücke deutlich übersehen kann. Auf der Brücke selbst ist man lebhaft mit dem Legen der Fahrbahndeckel mittelst Holzbohlen beschäftigt. Die Straßenbahnlinie liegt schon, und sind die Vorrichtungen für den Oberleitungsverkehr angebracht. Mitte November hofft man, daß die Interimsbrücke so weit hergestellt sein wird, daß sie dem Verkehr übergeben werden kann. Die Auf- und Abfahrt der Straßenbahnen von der Augustusstraße nach der alten Brücke erfolgt zurzeit aus diesem Grunde nur einseitig auf Interimsgleise. Die Anschlagarbeiten auf der Augustusstraße nach der neuen Interimsbrücke quer über den Schloßplatz haben ebenfalls begonnen.

Die vom Staatsminister Grafen v. Hohenthal eingeleiteten Sammlungen für das Kaiserin Auguste Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit haben unter sehr günstigen Umständen begonnen. Es laufen täglich viele größere und kleinere Beiträge ein, welche beweisen, daß der gute Zweck in den weitesten Kreisen lebhaftes Interesse findet. Auch hat sich bereits eine ganze Anzahl Damen und Herren, deren edler Gemeinnut weit bekannt ist, unter Zahlung namhafter und zum Teil sehr erheblicher Beiträge zum Beitritt in den sächsischen Landesauschuß für die Stiftung gemeldet.

Frauenortsgemeinde Dresden des Allgemeinen Deutschen Schulvereins. Die Teilnehmer des Balles, sowie alle Mitglieder der Frauenortsgemeinde Dresden seien nochmals am morgigen Abend im Restaurant Kasino, Königstraße, stattfindenden Tanzball mit voranschreitender Tafel aufmerksam gemacht. Die Tafel beginnt um 3 Uhr. Die Konzertleiterinnen Fräulein Schiele und Fräulein Lehmann, Konzertmeister Hans Schiemann (Violine) und Kapellmeister Weiler werden die Tafel mit Vorträgen würzen. Diejenigen, welche sich noch am Fest beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens heute mittags 1 Uhr im Restaurant Kasino, Königstraße, anzumelden. Die Teilnahme an Tafel und Ball kostet 3 Mark.

Liedesgaben für unsere Truppen in Deutsch-Südwest-Afrika. Wenn auch der Aufstand im deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet zurzeit als beendet betrachtet werden kann, so sind wir doch genötigt, immer noch einen beträchtlichen Teil unserer braven Truppen auf dem Kriegsschauplatz zu belassen, und zumal von den Feldsignalabteilungen, den Patrouillen und auch den Stappenskommandos werden die nächsten Monate noch eine hingebende, erntungsvolle und verantwortliche Tätigkeit unter schweren Anstrengungen fordern. Sie werden auch in diesem Jahre noch Weihnachten im Felde feiern. Das deutsche Volk wird es sich deshalb nicht nehmen lassen, in diesem Jahre seiner wackeren Vorkämpfer auf dem heiß umrittenen Kolonialboden Südwest-Afrikas zu gedenken. Der Alldeutsche Verband hat aus dem Restmitteln seiner Liedesgabenkommision bereits wieder 2000 Mk. für Weihnachtsgaben ausgeworfen und hofft, daß die kommende Weihnachtszeit bei vielen wieder einen neuen Anstoß geben wird, seiner Liedesgabenkommision weitere Spenden zuzuführen. Er wird bei der Verteilung seiner Weihnachtsgaben diejenigen Truppenteile, die noch im eigentlichen Felddienst stehen, sowie die Kavallerie besonders berücksichtigen. Für die, die beabsichtigen, direkt Weihnachtsgaben hinauszuschicken, empfiehlt er auf Grund der von ihm gesammelten Erfahrungen in erster Linie folgende Gegenstände zu berücksichtigen: Cafés, Zwieback, Suppentafeln von Maggi oder anderen Firmen, leichte Paniofen, Tischmesser, Wandharmonikas, Klarinetten, Spielfarten, einfache Brettspiele, wie Dame, Mühle und Salta oder Salma mit zusammenklappbaren Brettern und kleinster Ausführung, kurze Weisen, Tabak und Zigarren. An Wägern empfehlen sich für die Kavallerie und Gensendungsbeiräte ganze Jagdgänge von Zeitschriften, möglichst illustriert, und für die Kavallerie kleine Refektäre, die in den Sattelkassen mitgenommen werden kann, wie Reklamabände, Wiesbadener Volksbücher, Wienerische Volksbücher, die Einzelhefte der Volksausgabe von „Auf weiter Fahrt“ im Verlage von Weicher-Verlag und ähnliches. Gaben werden für die Dresdner Sammlung des Alldeutschen Verbandes entgegengenommen durch Dr. med. Hoff, Stiefener Platz 15.

Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz. Unsere Wohnung ist und jetzt, lautet das Thema des letzten Vortragabend in der Ortsgruppe Dresden am 22. dieses Monats in den „Drei Raben“. Herr Professor Grobberger, Direktor der Kunstgewerbe-Verein, ging aus von dem Gedanken, eine wie große Bedeutung die Wohnung für das Leben eines jeden habe, und daß es daher schon an sich eine lohnende Aufgabe wäre, über die moderne Wohnung allein zu sprechen; aber die Kenntnis davon, wie unsere Großeltern und Urgroßeltern gewohnt haben, könnte uns doch unter eigenes Heim nur noch lieber machen. Redner beleuchtete zunächst die verschiedenen Stufenperioden und wies nach, wie sich diese aus der inneren Wohnungsbeziehung und an den Möbeln charakteristisch ausgeprägt haben. In den älteren Zeiten, aus denen uns etwas über die Wohnungsbeziehung der Altvordern überliefert worden ist, der romantischen und gotischen Periode, etwa bis zum Jahre 1500, fehlte es noch sehr an

der nötigen Bequemlichkeit. Eine Trennung zwischen Wohn-, Schlaf- und Speisesimmer fand noch nicht statt; die Hauptbequemlichkeit war die rings um den Wand herumlaufende Bank, wie das auch die von dem Redner angehängten zahlreichen Abbildungen deutlich erkennen ließen. In der Zeit der Renaissance erwarb dann hauptsächlich die Neigung zum Luxus aller Art, worüber Schilderungen von den Wohnungsbeziehungen der Kaiser in Augsburg uns jetzt noch ein recht anschauliches Bild machen, eine Richtung, die auch Luther's Eifer gegen den überflüssigen Hausrat nicht einzudämmen vermochte. Die Vorliebe für Luxus steigerte sich in der Zeit des Barock und Rokoko, im 17. und 18. Jahrhundert, allerdings nur in den Kreisen der Reichen, da die große Masse des Volkes infolge des dreißigjährigen Krieges gänzlich verarmt war. Gleichzeitig trat in dieser Zeit des Rokoko auch die Vorliebe für die ästhetisch geschwungene Linie stark hervor; besonders charakteristische Möbel jener Zeit waren die Kommode und das Sofa. Abgelöst wurde diese Periode dann Ende des 18. Jahrhunderts durch den Empirismus, der wieder an griechische und römische Hebelteuerung anknüpfte; als besonders schöne Zimmerausstattungen aus der Empirizeit erwähnte der Vortragende die in den Räumen des Schlosses Wilhelmshöhe bei Kassel. Das beste Möbel jener Zeit wurde der Sekretär, der auf seinen großen Flächen am besten die Mäglichkeit bot, Goldverzierungen und Einlagen anzubringen. Der Redner ging dann weiter ein auf die deutsche Renaissance, die ihren Ausgang nahm von der Aesthetik in München im Jahre 1578, eine Reform, die von kurzer Dauer war und bald abgelöst wurde durch die sogenannte Stilbewegung, bis man endlich heute wieder auf gesunde Prinzipien zurückgekehrt zu sein scheint. Zum Schluss wies der Vortragende auf die Bedeutung der letzten Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden hin und bezeichnete als das Charakteristische des modernen Stils: Einfachheit, konstruktive Einfachheit, Befreiung alles überflüssigen Schmuckes und insbesondere die Erhebung des Stoffes; jeder Raum soll sofort seine Bestimmung erkennen lassen, und so auch die moderne Wohnung sein; ein Ausdruck der Stellung und der Mittel jedermanns. — Am nächsten Vortragabend, Dienstag, den 5. November, hält Herr Feldman Schmitt, einen Vortrag mit Lichtbildern über die Aniel Klagen.

Der 1. Verein Dresdner Gast- und Schenkwirtschaftler hielt gestern im „Bürgerkaffee“ unter Vorsitz des Herrn Veier eine Mittheilungsverammlung ab. Dem Verein traten 13 neue Mitglieder bei, während er 6 Mitglieder durch den Tod usw. verlor. Der beantragte Einsetzung einer Grammophon- und Automatensteuer gegenüber hat sich der Stadtrat ablehnend verhalten, ebenso zu dem Antrag, bei Vergebung von neuen Konzessionen Gastwirte als Sachverständige hinzuzuziehen. Eine längere Debatte entfiel bei der Beratung über den Beitritt zum gemeinschaftlichen Arbeitsnachweise für das Gastwirts- und Schenkwirts-Handel. Herr Veier leitete die Ansprache mit einem Referat über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit ein und betonte, daß der Verein als solcher keine Mittel zu dem paritätischen Arbeitsnachweise beschaffen könne und die Kosten für das einzelne Mitglied sich zu hoch stellen würden. Letzterer Standpunkt wird von sämtlichen Debatte-rendern geteilt. Der Verein sieht die Errichtung des gemeinsamen paritätischen Arbeitsnachweises nicht un sympathisch gegenüber, sondern wünscht nur noch eine genaue Erörterung der Kostenfrage, da für die Mitglieder des tagenden Vereins Gesichtspunkte mitsprechen, nach denen sie nicht ohne weiteres dem Unternehmen zustimmen können. Viele Mitglieder werden den gemeinschaftlichen Arbeitsnachweis gar nicht benutzen können. Da die Angelegenheit noch zu wenig geklärt erscheint, wird die Beschlußfassung über diesen Punkt von der Tagesordnung abgesetzt und bis zur nächsten Versammlung vertagt. Ueber die Tätigkeit der Schutzkommission zur Wahrung der Interessen im Gastwirts- und Schenkwirts-Handel im abgelaufenen Geschäftsjahre berichtet Herr Lehmann. Die Aufgaben der Kommission haben sich mehr und mehr gesteigert, sie hat aber auch schöne Erfolge zu verzeichnen. Besonders ist die Schutzkommission gegen den Winkelfisch vorzugehen. Nach dem Resultat der Wahlen zur Schutzkommission, deren Wahlperiode am 1. d. M. abläuft, besteht dieselbe aus den Herren Lehmann, Neuther, Lindner und Schade. Zum Schluss erledigte die Versammlung interne Vereins-Angelegenheiten.

Nächsten Montag spricht im großen Saale des Vereinshauses im Rathhofe des Ortsauschusses der im Sinne der inneren Mission wirkenden Vereine Herr P. Veier über den Kampf um die männliche Erbschaft, eine brennende Frage für alle, die Interesse für die Zukunft unseres Volkes haben, nicht zuletzt für die Jugend selbst. Der Redner ist ein Mann besonderen Vertrauens des Hofpredigers Stäcker und durch seine mutigen Vorkämpfe gegen die sozialistische Jugendpropaganda in Berlin rühmlich bekannt.

Das Königlich-Preussische Gewerbeamt ist in diesem Jahre nur noch bis zum 31. Oktober (Reformationsfest) gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mark pro Person zu beschäftigen. Vom 1. November an beginnen dann wieder die im Winterhalbjahr üblichen Prüfungen, an welchen für 9 Mark bis 6 Personen teilnehmen können, während weitere Personen gegen je 1 Mark 50 Pfg. Anstoß finden.

Die Arsenal-Sammlung ist vom 1. November bis 31. März geschlossen.

Am 5. Reitag des Großenhainer Parforcejagd-Vereins trafen sich gestern Abend am Donnerstag nachmittags 2 Damen und gegen 30 Herren in den Sattel. Die Jagd ging über den Stein-Berg, den Lausitz rechts liegen lassen, über die Hopfenwälder nördlich Rautsch und an der Gauschmühle durch Döbrißchen nach Lens, wo die Hunde nach einem Galopp von 8 1/2 Kilometer ein Stück Wild deden. Herr Leutnant Graf Schall-Niencour hob aus. Der Präsident gab den Jagd und verzeigte die Brüche.

Herr Bergart Arnold in Zwidau feierte am Sonntag die goldene Hochzeit, aus welchem Anlasse dem beliebten Paare zahlreiche Ehrungen zuteil wurden.

Bonifat und Konstitutionsrecht. Im Frühjahr dieses Jahres traten die Bäcker-Gesellen des Plauenschen Grundes in eine Lohnbewegung ein. Die fundamentalen Forderungen bestanden in einer Lohnhöhung, Regelung des Lehrjahrs und Wohnen außerhalb der meisteillichen Befahrung. Im Mai und Juni wurden den Sachverständigen enthaltende Flugblätter im Plauenschen Grunde und dessen Umgebung verteilt; auf denselben befand sich auch ein Verzeichnis der tarifreinen Meister. An die Bewohner und hauptsächlich an die Arbeiter wurde in dem Flugblatte die Aufforderung gerichtet, nur die namentlich aufgeführten tarifreinen Meister beim Einkauf von Brot- und Backwaren zu berücksichtigen. Die Behörde sah in diesem Flugblatte eine Verletzung der amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 25. November 1885 und das Schöffengericht verurteilte den Bäcker-Gesellen Carl Heinrich, den Verantwortlichen des Flugblattes. Das Landgericht als Berufungsinstanz kontinuierte die Verurteilung und führte aus, daß durch das Flugblatt eine Erhöhung im Gewerbe sei. Eine große Erregung im Publikum hervorgerufen worden sei. Der Angeklagte behauptete, er habe sich auf dem Wege der Verurteilung nicht und wandle sich mit einer Revision an das Oberlandesgericht. In der Begründung führte er u. a. aus, daß die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung, als gegen das Konstitutionsrecht der Arbeiter verstößend, ungültig sei. Er berief sich auf eine Reichsgerichtsentcheidung, welche diese Art des Boglotts nicht für ungesetzlich halte und erklärte die Polizei für seinen Fall als gar nicht zuständig. Sie habe kein Recht, die Freizügigkeit der Arbeiter einschränkende Gesetze zu erlassen. Der Schutz der einzelnen Person obliege den Reichsbehörden; der Polizei stehe nur der Schutz der Allgemeinheit zu. Das Reich stelle den Bonifat nicht unter Strafe, deshalb habe auch die Polizei kein Recht, derartige Gesetze zu erlassen. Der Angeklagte bezog sich dann noch auf den § 52 der Gewerbeordnung und beantragte seine Freisprechung. Wenn man ihn bestrafe,

müsse man auch diejenigen heranziehen, die auf Prospekten oder Petitionen die Warnung: „Kauf nicht bei Hausierern!“ und dergleichen mehr aussprechen. — Die Revision wurde verworfen. Der § 52 der Gewerbeordnung erlaube zwar den Bonifat, ebenso könne das Konstitutions- und Bonifatrecht nicht in Abrede gestellt werden. Nur Ausnahmefälle könnten nicht zugelassen werden; das sei aber hier der Fall. Hier seien keine zulässigen Verabredungen zwischen Arbeitgebern und mehreren getroffen worden, sondern Flugblätter zum Schaden bestimmter Personen und zur Verfolgung gewisser Ziele der Arbeiter verteilt worden. Die Flugblätter hätten sogar stärkere Beleidigungen enthalten, und schon aus diesem Grunde, trotzdem der § 151 der Gewerbeordnung nicht herangezogen worden sei, zum Einschreiten der Polizei Veranlassung gegeben.

### Fürst Bülow und die nationale Arbeiterchaft.

Wie einem Teile der Leser bereits gemeldet, trafen am Donnerstag nachmittags die Delegierten des Deutschen Arbeiterkongresses aus Berlin in Altona ein und begaben sich nach dem Parthotel in Klein-Florbeck zum Reichskanzler Fürst v. Bülow. Die Deputation wurde bei ihrer Ankunft von dem Grafen v. Müller begrüßt und in das Arbeitsszimmer des Reichskanzlers geleitet. Hier hielt der Führer der Deputation an den Fürsten nachstehende Ansprache:

Durchlaucht, der zweite deutsche Arbeiterkongress hat uns den Auftrag erteilt, Ew. Durchlaucht die Beschlüsse des Kongresses zu überbringen. Die Vertreter von über eine Million christlich-national gesinnter Arbeiter waren in Berlin versammelt, um gemeinsam über ihre sozialpolitischen Angelegenheiten zu beraten. Neben einer Ansprache über die sozialpolitische Lage im allgemeinen stand der Arbeiterfrage in den schweren und gesundheits-schädlichen Industrien, sowie die Sonntagsruhe und die Arbeiterinnenfrage zur Verhandlung. Seit dem ersten Kongress vor vier Jahren hat unsere christlich-nationale Arbeiterbewegung eine gute Entwicklung, sowohl in Bezug auf äußere Ausdehnung, wie auch auf inneren Ausbau erfahren; mit Erfolg hat die christlich-nationale Arbeiterbewegung bewirkt, daß ein größerer Teil der durch die soziale Gesetzgebung der Arbeiterchaft eingeräumten Berechtigungen bei Gewerbebetrieblen und der Arbeitervertretung von befähigten Männern ihrer Geltung bewahrt wurden. Der Kongress hält es für nötig, daß das Verhältniswahlrecht für alle sozialen Wahlen rechtsgleichmäßig eingeführt wird. Das seit dem Frankfurter Kongress vor vier Jahren von den danach beschlossenen Forderungen bis heute noch keine einzige gesetzliche Erleichterung gefunden hat, rief bei unseren Kameraden im Lande Verwunderung hervor. Ganz besonders Wert legt die christlich-nationale Arbeiterchaft auf Sicherung und Ausbau der Koalitionsfreiheit; auch die Gewährung des ungeschützten Organisationsrechts ohne Streikrecht an die Staatsbediensteten ist dringend erforderlich. Durch ein weiteres Rubenlassen der Sozialreform auf dem genannten Gebiete wird unser Bestreben, der deutschen Arbeiterchaft durch ernste soziale Arbeit nach christlich-nationalen Grundsätzen zu nützen, erheblich erschwert und den vereinigenden Kräften im Volksleben neue Nahrung zugeführt. Die Zustände in den schweren und gesundheits-schädlichen Industrien bedürft sehr der erhöhten Aufmerksamkeit der Gesetzgebung. Ein besserer Arbeitsschutz ist in diesen Industrien unerlässlich. Ebenso ist eine baldige Durchführung der völligen Sonntagsruhe im Handel- und Völkergewerbe notwendig. Auch die Wünsche der Arbeiterinnen an die Gesetzgebung verdienen baldige Berücksichtigung. Wir überbringen Ew. Durchlaucht die Beschlüsse und die Drucksachen des Kongresses. Die Delegierten, die uns beauftragten, sind sich der Schwierigkeiten bewußt, die sich unseren Wünschen entgegenstellen könnten, aber sie sind auch zugleich der festen Überzeugung, daß es im zwingenden Interesse des Vaterlandes liegt, den Arbeiterstand als gleichberechtigtes Glied dem nationalen Volkskörper einzuordnen und die deutsche Arbeiterchaft durch erhöhten Schutz und Sicherung ihrer Rechte im Allgemeininteresse schaffensförmig zu erhalten. Wir versichern Ew. Durchlaucht, daß die auf dem Kongress vertretenen Arbeiter erfüllt sind von herzlicher Treue und Liebe zu unserem erlauchten Kaiser und unserm deutschen Vaterland. Wir werden auch ferner dafür wirken, diese Gesinnung zu verleben und zu festigen.

Der Reichskanzler erwiderte wie folgt: „Meine Herren! Es ist mir eine aufrichtige Freude, Sie als die Delegierten des zweiten Deutschen Arbeiterkongresses heute bei mir zu sehen. Seit dem Frankfurter Kongress haben sich die Ihnen angebotenen Vereinigungen in verheißungsvoller Weise vermehrt und zugleich an Mitgliederzahl erheblich zugenommen. Mit Genugthuung entnehme ich in Uebereinstimmung mit Ihnen daraus den Beweis, daß in den deutschen Arbeiter noch in weiten Kreisen eine Stütze für die Petitionaria christlich-nationaler und monarchischer Gesinnung vorhanden ist. Möge es Ihnen gelingen, diesen christlichen und deutschen Sinn weiter zu fördern und zu pflegen. Ueber die Lage derjenigen Angelegenheiten, welche Sie bei unserer vorigen Besprechung in den Vordergrund gestellt haben, ist Ihnen durch den Herrn Staatssekretär des Innern Mitteilung gemacht worden. Ich sage hinzu, daß ich meinerseits alles tun werde, um die Einbringung und die parlamentarische Erledigung des in Aussicht stehenden Reichsvereinsgesetzes und des Arbeitsamtergesetzes zu fördern. Was die Gegenstände Ihrer letzten abgeleiteten Tagung betrifft, so liegt mir die Frage der Sonntagsruhe besonders am Herzen. Ich sehe in der Sonntagsruhe eine der Lebensquellen für unser gesamtes Volkstum und werde dafür Sorge tragen, daß bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über eine Revision dieser Bestimmungen nur insofern Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit zugelassen werden, als dies mit Rücksicht auf unabwendbare Bedürfnisse geboten ist. Die Verhandlungen des Reichstags im letzten Frühjahr haben die besondere Aufmerksamkeit der obersten Reichs- und Staatsbehörden auf die Verhältnisse in der Großindustrie gelenkt. Namentlich über etwa vorhandene Mängel in den sanitären Arbeiterverhältnissen und in der Abminderung der Arbeitszeiten bestimmter Arbeiterklassen hat der preussische Herr Handelsminister eine Aufforderung bereits in die Wege geleitet. Die demnächstige Regelung wird unter billiger Abwägung aller Interessen und nicht ohne Anhörung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgen. Seien Sie versichert, meine Herren, daß die Sozialpolitik nach dem Willen unseres Kaisers fortgeführt werden wird. Wenn der Fortschritt auf manchen Gebieten sich nicht so rasch vollzieht, wie Sie ihn wünschen, so wollen Sie dabei im Auge behalten, daß die Reichsverwaltung die Interessen aller Stände wahrzunehmen hat, und daß eine gesunde und fruchtige Sozialpolitik von der gesamten Volksschaffung getragen sein muß. Nichts aber wird das soziale Verständnis der gesamten Nation mehr fördern, als wenn die deutsche Arbeiterchaft sich in immer weiterem Umfange auf den nationalen Boden stellt. Dadurch bekennt sie sich zu einer Solidarität mit den anderen Ständen, die auf der anderen Seite nicht unerwidert bleiben kann, und die Freizügigkeit führt zu weiterer Fortschritt auf sozialem Boden. Und so wird die deutsche Arbeiterchaft, indem sie frei von einseitigen oder übertriebenen Forderungen ihr eigenes Interesse vertritt, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Arbeiterlandes heben und gleichzeitig die Grundlage unseres nationalen Lebens stärken und beschützen. Diese Ihre Bestrebungen nach Kräften zu fördern, betrachte ich als eine meiner vornehmsten Aufgaben.“

Der Reichskanzler verweilte noch längere Zeit im Gespräch mit den Delegierten. Die einzelnen Mitglieder der Deputation brachten dabei in freimütiger Weise ihre besonderen Wünsche zum Ausdruck, die der Reichskanzler

Presse- und Nachrichten. Nr. 297. Seite 3. — Sonnabend, 26. Oktober 1907







# Esders Spezial-Geschäft für Knaben- u. Kinderbekleidung

DRESDEN, Pragerstr. 2, Ecke Waisenhausstr.



<b>Winter-Pyjack</b> „Eugen“, von haltbarsten blauen Eskimos, mit Zanella oder Flanell abgefüttert, mit prima Armstickererei 4,75, 6,75, 8,50, 11, 14, 18 bis 30 A	<b>Wetter-Pelerine</b> „Hans“, wasserdicht imprägniert, in grau, grün, braun und oliven Lodenstoffen, mit abknöpfbarer Kapuze 8,90, 4,90, 6,50, 8,90, 12, 16 bis 28 A	<b>Blusen-Anzug</b> „Heinz“, in blau, grau, mode und gemusterten Cheviots und Kammgarnen, beste Qualitäten, mit viel Aussputz u. reicher Garnierung 7,50, 9,50, 12, 16, 19, 22 bis 35 A	<b>Schul-Anzug</b> „Herbert“, ganz hervorragend und praktisch, mit Manschettenhose od. glatter Kniehose, in besten gemusterten Cheviots oder Zwirnstoffen, auch einfarbig 8,50, 11, 14, 50, 17, 50, 21 bis 29 A	<b>Sacco-Anzug</b> „Fritz“, Schulanzug für grössere Knaben, mit glatter oder Pumphose, in einfarbig, blau od. schwarz Cheviots, engl. Kammgarn 9,50, 12, 15, 19, 50, 22, 50 bis 32 A	<b>Loden-Joppe</b> „Herbert“, das Beste für Schule und Haus — unverwüstl. haltbar — mit Flanell gefüttert, od. auch mit Zanella, Strg. oder mit Kollerfalten 4,90, 6,50, 8,50, 10, 50, 13 bis 20 A
---	--	--	--	---	---

**Anzüge für junge Herren** — elegante Neuheiten . . . . . 8,90, 11, 15, 19, 23, 27 bis 45 A  
**Herbst-Paletots für junge Herren** — Original englische Modelle . . . . . 11,50, 14, 18, 21, 24, 29 bis 32 A  
**Winter-Paletots für junge Herren** — prima Eskimos und Cheviots . . . . . 11,50, 15, 19, 23, 29, 35 bis 42 A  
 Kniehosen, lange Hosen, Leibchen-Hosen, Manchester-Hosen und Anzüge in ganz unerreichter Auswahl.  
 Besichtigung auch ohne Kauf gern gestattet.

Seite 7 „Dresdner Nachrichten“ Seite 7  
Sonntags, 26. Oktober 1907 Nr. 297

**„Zum Neuen Palais de Saxe“**  
 Weinrestaurant — Neumarkt 9.

**Vorzügliher Mittagstisch.**  
**Empfehlenswertes Diner à Mark 1,75**  
 von 12<sup>1/2</sup>—3<sup>1/2</sup> Uhr mittags,  
 bestehend aus: 1. Suppe, 2. Fleisch mit jg. Gemüse oder Fischgericht, 3. Braten mit Kompott, 4. Speise, 5. f. Käseplatte.  
 (NB. Ausserdem Diners zu M. 2,50 und M. 3,50.)  
 Pa. offene Weine und echt Pilsner in Karaffen.  
**Zur Beachtung!** Ganz besonders vorteilhaft für Herrschaften aus der Umgebung, welche Dresden zur Tagstour besuchen.  
 Gewählte Frühstückskarte. Moderierte Preise.  
 Pa. engl. und holl. Austern.  
 Hochachtungsvoll Anton Müller.

**Lichtenhainer Bier-Palast**  
 An der Frauenkirche 20.  
 Einziger Ausschank Dresdens von  
**„Münchener Mathäuserbräu“**,  
 der hervorragendste Stoff Münchener Braukunst.  
 Täglich urfidele Biermusik, ausgeführt von dem  
 Elite-Damenorchester D'Veana.

**Most,**  
 täglich frisch gepresst.

Meissen. Winkelkrug,  
 Schlossberg 13/14.

**Rennen zu Leipzig**  
 Sonntag den 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr.  
**6 Rennen, worunter 3 Jagdrennen,**  
**Gesamtpreise 10800 Mk.**  
**und Jagd mit Auslauf.**

Öffentlicher Totalisator auf allen Plätzen von 1 Mark Eintrittsgeld ab. Wettaufräge für den Totalisator zu Leipzig werden auch am 26. Oktober im Sekretariat, Hainstrasse 7, von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr, am Renntage nur von 11—12 Uhr angenommen. Niedrigster Einsatz 5 Mark Sieg und 10 Mark Platz.

**Meissen, Hotel goldene Sonne,**  
 am Fuße der Albrechtsburg, größtes Balletabstimmung d. Stadt mit kleinen und großen Sälen und Gesellschaftszimmern, hält sich geübten Vereinen u. Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen. Bundes-Hotel für deutsche Radfahrer. Gute Regeltbahn. Große Stalla f. 60 Pferde.  
 Solche Preise. Hochachtungsvoll W. Schauer.

**Hoher Schneeberg.**  
 Restaurant und Aussichtsturm vom 27. Oktober an geschlossen.  
 Achtungsvoll E. Doerner.

**Meissen, Sgl. Burgkeller,**  
 Schloss Albrechtsburg.

**Most!**

Diner à von Mt. 1,50 an.  
 Etwa frische Forellen.  
 Küche in bekannter Güte.  
 Tel. Nr. 17. Franz Köpfer.  
 Große Terrassen mit interessantem Blick über die alte Stadt Meissen.

**Rest. Trompeter,**  
 Büblau bei Weiher Girsch,  
 Fernsprecher: 125.  
 empfiehlt seine neu vorgerichteten freundlichen Lokalitäten.  
 Gallestelle der Straßenbahn.  
**Sed. Mittwoch Bierpilsen** nach bewährtem Rezept.  
**Räblien Montad. 28. Okt. Kirmesfeier.**  
 Nachm. versch. Sorten selbstgeb. Kuchen, abends reichhalt. Kirmes-Speisen à la carte, wozu ergebenst einladen.  
 Die neuen Trompeterwirtskleute.  
 Ich nehme meinen  
 wieder auf f. d. Herren Studierenden, Beamten u. Kaufleute. Bitte vorh. anzumeld. Frau Friederike, fr. Zwingerstr. 9, jetzt Annenstrasse 10, b. d. Post.

**Das Beste Vom Besten**  
 ist das über den

verbreitete  
 malzreiche aber alkoholfarme  
**Sulmbacher Mönchshofbräu.**

**Alle zum letzten Most Most**  
 nach der Lössnitz,  
**Knöttsch's Weinstuben,**  
 Radebeul,  
 Station Schildenstraße.

**Ia. Holländer Apstern.**  
 Tiedemann & Grahl,  
 O Seestraße 9.

**Königliches Belvedere**  
Intern. heitere Künstlerabende  
Direction: Schwarz.  
Täglich abends 8 Uhr  
**Theodor Franke**  
**Georg Kaiser**  
Lucie Berber, Jean Moreau, Elise Saldern, Paul Palius u. a. m.  
Logenplatz 3 M., Saalplatz 2 M., Dutzendb. 12 M.  
Vorverkauf und Vorbestellungen auf reserv. Tische beim Portier  
Hotel Europäischer Hof, Tel. 1662.

**Gewerbehau.**  
Sonnabend den 26. Oktober 1907  
**Erster Richard Wagner-Abend**  
des **Gewerbehau-Orchesters.**  
Direction: Kapellmeister **W. Olsen.**  
Programm: „Der flieg. Holländer“, „Tannhäuser“, „Johann Sebastian Bach“.  
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Botanischer Garten.**  
Heute Sonnabend den 26. und morgen Sonntag den 27. Oktober von nachm. 5 Uhr ab:  
**Grosses Konzert**  
von der Kapelle des R. S. 1. Leib-Grenad.-Regts. Nr. 100.  
Direction: Königl. Musikdirektor **O. Herrmann.**  
Eintrittspreis von abds. 6 Uhr ab 50 Pf. für Erwachsene.  
Ausgabe der Winterdauerkarten.

Die Kirmesfeier für Aktionäre und Abonnenten findet Dienstag den 5. November statt. Anfang 8 Uhr.  
Die Direktion.

**Victoria-Salon.**  
Letzte Woche! Letzte Woche!  
Sämtliche Attraktionen  
des hervorragenden Oktober-Programms.  
Einlass 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Vorverk. v. 9 Uhr an im Vestibül.  
**Im Tunnel:**  
Grösstes internationales Künstler-Kabarett.  
Konferencier: **A. Tyrkowsky**; fern: **Hugo Schubert**,  
**Letzte Woche!**  
Hr. **Gella v. Orfa**, **Diene**,  
Hr. **Mary Marell**, **Portr.-Soubt.**,  
Hr. **Wicela Brandl**, **Gen.-Soubrette**,  
Hr. **M. Madella**, **Portr.-Künstlerin**  
Hr. **Arth. Schönborn**, am Flügel.  
Entrée frei!  
Anfang 8 Uhr.

**Variété Königshof.**  
Täglich abends 8 Uhr  
Gastspiel des Kölner Burlesken-Ensembles.  
**Franz Lemoines** (Direktion)  
Täglich 2 Vossen! 9 Berufschaufieler.  
**Louise von Lusca**, Soubrette.  
**Bogart u. Darley**, Comedy Acrobatic  
Ensemble.  
**Fransoir Rooberts**, Estamoteur u. Musionist.  
**Der Kinematograph.**

**Städtischer Ausstellungs-Palast.**  
Es finden noch an folgenden Tagen Vorstellungen  
des **Reform-Cinophon-Theaters „Kosmographia“** statt:  
Sonntag den 27. Oktober 2 Vorstellungen,  
nachmittags 4 und abends 8 Uhr.  
Nachmittags Kinder halbe Preise.  
Freitag den 1. November abends 8 Uhr  
**Wohltätigkeits-Vorstellung**  
zum Besten der Ferien-Kolonien.  
Sonnabend den 2. November nachmittags 4 Uhr  
(abends geschlossene Vereinsvorstellung).  
Sonntag den 3. November nachm. 4 u. abends 8 Uhr,  
sowie Montag, Dienstag und Mittwoch den 4., 5. und  
6. November.  
Sonnabend den 2. und Mittwoch den 6. nachmittags  
Kinder halbe Preise und jeder Erwachsene 1 Kind frei.  
Karten à 1 A. 75, 50 u. 30 A. in der Kgl. Hofmusikalien-  
handlung von **F. Bies** (Kaufhaus) von 9-7 u. 3-6  
Uhr, in den Zigarrenhandl. von **Arndt Fischer**,  
Pirnaischer Platz, **Carl Weise**, Altmarkt, u. **Aug.  
Klünert**, Striesener Strasse, sowie abends von 7 Uhr  
an der Kasse.

Konzert-Direktion **F. Bies.**  
**Heute**  
**Lieder-Abend**  
Palmengarten  
7 Uhr  
**Dr. Ludwig Wüllner**  
Am Klavier: **Cocorand V. Bos.**  
Progr.: I. Beethoven: Adalide. — II. Schubert: Die schöne Müllerin. — III. Léo: Die Lauer; Der getreue Eckart; Hochzeitslied.  
Karten à 4, 2 1/2 und 1 1/4 M. bei **F. Bies** (Kaufh.), **Ad. Brauer** (Neust.).

Nur bis **31. Oktober.** **Central-Theater.** Nur bis **31. Oktober.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Louise Blot,** ? **Haupt! Bumet!** ? **Lene Land,**  
Primadonna v. d. Grossen Oper in Paris ? ? ? ? ?  
Humoristin  
und die übrigen Attraktionen des Oktober-Programms.  
Sonnabtags und Reformationsfest 2 Vorstellungen.  
1/4 Uhr ermässigte, 8 Uhr gewöhnliche Preise.

**Kaiser-Palast.**  
Schönstes Restaurant I. Ranges, Dresden.  
Berühmter vorteilhafter Mittagstisch.  
Diners von 12-1/2 Uhr zu 75 Pf., 1.25 M., im Abonnement 1 M., 1.75 M., im Abonnement 1.50 M., zu 2 u. 3 M.  
Beste Einkaufsquellen! Prima Qualitäten!  
**Vorzügliches Abend-Restaurant.**  
Täglich im Marmorsaal I. Etage, von abends 7-12 Uhr nachts  
**Das Stendebach-Orchester.**  
Fines Unterhaltungs-Konzert bei freiem Eintritt!  
Große und kleine Säle für Festlichkeiten.  
**Heute Sonnabend grosser Elite-Bier-Abend.**  
Von 7 Uhr ab: Spezialität Berliner Eisbein mit Sauerkraut.  
Otto Scharfe.

Variété-Theater  
**Deutscher Kaiser,**  
Dresden-N., Seibiger Str. 112.  
Ab 16. bis 31. Oktober täglich große  
Spezialitäten - Vorstellung.  
Nur erhellte Kunst-Kapazitäten.  
**Eden-Theater,**  
Dresden-N., Görliitzer Strasse 6.  
Unwiderruflich nur noch bis 31. Oktbr.  
Täglich **Otto Endlein**  
mit seinem Original Kölner Burlesken-Ensemble (14 Pers.).  
Von keiner Konkurrenz auch nicht annähernd zu erreichen.  
In beiden Theatern Einlass 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.  
Vorzugskarten haben wie bisher Gültigkeit.  
Achtung!  
Dienstag den 29. Oktober  
**Grosse Benefiz-Vorstellung**  
für Herrn Direktor **Otto Endlein**  
mit vollständig neuem anspruchsvollem Programm.  
Sizilietät zur Benefiz-Vorstellung im Vorverkauf sind schon  
jetzt im Eden-Theater zu haben.

**Vereinshaus, kleiner Saal,**  
Zinzendorfstrasse 17.  
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen, 1/4 Uhr nach-  
mittags kleine Preise, selbe Vorstellung wie abends  
8 Uhr. Montag 24., Dienstag 29., Mittwoch 30.  
Okt., Freitag 1., Sonnabend 2. Nov. je abds. 8 Uhr v.  
**Lané & Ney.**  
Aufklärungen sämtlicher Experimente ab. Spiritismus,  
Gedankenlesen, Geistesdichten, Hellsehen, Tischrücken, Bitteren  
der Geister usw., sowie das große, neue, sensationelle Pro-  
gramm. Die Sotree dauert über 2 1/2 Stunden.  
Numerierte Sitze 2 M., unnumerierte 1 M. im Vorverk.  
im „Invalidentant“, Seite 5, v. 8-4 Uhr, son. a. d. Abend.  
Wegen Privatvorstellungen für Vereine, Gesells-  
chaften (auch Provinz) wende man sich Dresden-N.,  
Wachbleichstrasse 4, I., an **Richard Lané.**

**Hofbräu-Cabaret.**  
Waisenhausstrasse 18. (Tel. 198.)  
Direction: **Karl Wolf.**  
**Dora Stratton, Otto Fritzsche,**  
**Elly Froy, Rolf Reimer,**  
**Milda Breiten, Mary Niemann,**  
**Lene Serra, Otto Erich Lindner.**  
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Wo** **Friedensburg,**  
süßeln Sie vorzüglich? **die Perle von ganz Sachsen.**  
**Im Fischhaus,** **Zahnärztliche Herbstpartie.**  
Gr. Brüdergasse, **20 Min. von Stal. Köhlerbroda.**  
à 40 u. 50 Pf., **warmer Fleisch- und Fisch- Café Sachse, Wettiner**  
Eisbein. **Str. 14.**

**Pferde-Rennen**  
zu Dresden  
Donnerstag, d. 31. Oktober  
nachmittags 1 1/2 Uhr.  
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof (Südbahnhof)  
Einfahrt: 12.52 Uhr bis 1.00 Uhr nachmittags.  
Rückfahrt: 5.15 Uhr bis 5.23 Uhr nachmittags.  
Die Züge 12.57 Uhr mittags aus Schandau und 5.55 Uhr abds.  
aus Dresden halten zum Abgehen u. Aufnehmen von Reisenden  
in Reich (Rennplatz).  
Preise der Zuschauerplätze:  
Num. Logenst. 4.60 — 4.60 — II. Platz inkl. Trib. (Kinder) — 30  
Num. Trib. Sitz 4.50 — 5. — III. Pl. inkl. Trib. (Herren) 1. —  
I. Pl. (Sattelst.) do. (Damen) — 50  
Inkl. Tribüne do. (Kinder) — 20  
do. (Damen) 4. — 4.50 Ring (Kinderkarte) — 10  
do. (Kinder) 2.50 — 3. —  
II. Pl. inkl. Trib. 1.50 — 2. —  
do. (Damen) — 75 — 1. —  
Öffentlicher Totalisator auf dem I., II. und III. Platz.  
Bettanträge für den Totalisator zu Dresden werden an den  
Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 9, I., vor-  
mittags von 11-12 1/2 Uhr angenommen.  
Alles Nähere siehe Rennprogramm!  
Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Der neue, originale  
**Klosterkeller**  
zum Weinrestaurant **Rebstock**, Schössergasse 6.  
**Herbst-Trümmerei.**  
Wenn des Sommers Kraft verzehrt ist,  
Wählt der Herbst in welken Blättern.  
Wenn der Freuden Kelch geleert ist,  
Willst Du drum das Glas zerschmettern?  
Wenn die Blätter sich verfärben,  
Keht ihr Grün zum Stamm zurück.  
Leeres Glas ist noch in Scherben  
Feucht vom letzten Tropfen Glück.

Die **Phonola**  
und  
**Künstler-Notenrollen.**  
Vorführung täglich.  
**Phonola-Haus der Ludwig Hupfeld A.-G. Leipzig.**  
Dresden, Prager Strasse 9 (H. Bock).

Verantw. Red.: **Ermin Sendorf** in Dresden. (Sprechz.: 1/2-6 Uhr).  
Verleger u. Drucker: **Riesch u. Reichardt**, Dresden, Marienstr. 88.  
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-  
schriebenen Tagen sowie an bestimmten Seiten wird nicht geleistet.  
Das heutige Blatt enthält 22 Seiten inkl. der in Dresden  
Abends vorher erscheinenden Teilausgabe, sowie die Quartals-  
Beilage.

Seite 8 „Dresdener Nachrichten“ Seite 8  
Sonnabend, 26. Oktober 1907 Nr. 297















Wichtig: Was' müsten gegen seine Lust...

Wie sah die Negersfrauen Kleiden. In der 'Straßburger Post' schreibt Fritz...

Gatten nennen - der ihre Huld damit erhält, daß er ihr so oft wie möglich...

Späte Liebe.

Herbstsonne leuchtet mit langsamem Glühen, Wo sonst so laut der Sommer war...

Rästel.

Das Erste fährt auf glatter Bahn, Auch zeigt es Luftbewegung an...

Auf Marschland und Meer.

Roman von Friedrich Meißner.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie gehorchte. Aufmerksam, mit im Schoß gefalteten Händen sah sie da und...

Die leichtesten und wärmsten und gesündesten Schlafdecken...

Metzler's Kameelhaardecken

sind vielfach mit ersten Preisen ausgezeichnet und weitens das beste Fabrikat...

Mühlberg logo and text: Verlangen Sie Haupt-Catalog. Herm. Mühlberg, Dresden.

Mein System. 2 deutlich m. Zahlen sichtbare Preise und zwar 1 Kass.-Preis...

Besten preiswerten TEE kaufen Feinschmecker bei J. OLIVIER Pragerstr. 5.

Warenzeichen-Special-Abt. Auskunft über alle eingetrag. Zeichen u. freie Benutzung...

Das Tor zu unserm Verdauungskanal. Die Mundhöhle wird durch Aufnahme der Nahrung...

Ia. Holländer Blumen-Zwiebeln, sowie viele seltene Lilien und Staudengewächse.

Garten- und Parkanlagen, alles was dazu gehört, winterharte unmaßige Pflanzen!

Felsen-Emaille, bestes und haltbarstes Koch- u. Bratgeschirr.

Kohlenschlämme (Bekanntlich) haben in jedem Quantum (auch per Bahn) billig abzugeben.

Otto Fietze vormals S. Gottlieb, DRESDEN - A., 2 Grunauerstr. 2.

Die bekannte Cigaretten-Fabrik 'Noblesse' aus Warschau.

Plissé Sonnenfalten Fächerfalten in jeder Stoffbreite fertigt auf neuesten amerik. Handwebmaschinen...

nun nicht mehr; ich habe weiter nichts auszusagen, und jedes Ihrer Worte gerührt mich das Herz.

Sie verzog ihr Gesicht im Taschentuch, aber über ihre Lippen kam kein Laut; die Erschütterungen ihres Körpers verrieten jedoch die furchtbare Aufregung, die sie zu unterdrücken versuchte.

Der Schreiber las. Jedes Wort traf ihr Herz wie ein Hammerhieb. Was sie hörte, war nur die Wiederholung ihrer eigenen Aussagen, dennoch erschien das Ganze ihr so schwarz, so bedrückend für Cornelius, daß ihr die Haut erschauerte; ihr war's, als habe sie selber seine Beurteilung ausgesprochen.

„Ist das Ihre aufrichtige Ueberzeugung?“ „Ich halte es für sehr möglich.“ „Dann werde ich ihn suchen,“ versetzte sie fest und entschlossen; darauf ergriff sie die Feder und schrieb ihren Namen mit der sorgfältigen Langsamkeit einer des Schreibens ungewohnten Hand.

Sie folgte ihm zum Amtshause hinaus, über die Straße und nach dem Gasthofe, den sie durch eine Hintertür betreten. Der Amtsrichter und ein herbedeckter Landgenosse hielten die Wache.

35. Kapitel.

Er war sehr, sehr verändert, seit sie ihn zum letztenmal gesehen hatte. Er sah so alt, so aufgetrieben und hilflos aus, daß es ihr war, als müsse sie zu ihm eilen, ihn in die Arme nehmen und ihm sanft und tröstend zuredend mit Worten herlichlichten Mitleidens und inniger Liebe.

Kein Freudenschimmer der Erkenntnis erwachte auf seinem Antlitz, dessen Züge scharf und tief geworden waren. Sie blieb stehen. Hätte er sie mit Zorn oder Hohn betrachtet, wie bei ihrer letzten Zusammenkunft, das hätte sie weniger geschmerzt, als dieser steinerne Blick.

Meiste sie; „trotzdem Du gerade jetzt gute Freunde sehr nötig hast; ich will Dich auch nicht lange hören.“

„Nein, Du darfst zu leicht von mir, um mit Teilnahme für Dein Geschick zu vertrauen. Du glaubst, ich würde Dich im Stich lassen und mich nicht darum kümmern, was aus Dir würde.“

„Heiß wollte es in ihr auf; ihre Bitterkeit verwand, sie war jetzt nur das mitleidende Weib. Sie trat an ihn heran und legte die Hand auf seinen Arm. Er zitterte bei der Berührung, aber er entzog sich ihr nicht, wie sie gefürchtet hatte.“

„Lass' Mut, Cornelius,“ sagte sie sanft und freundlich — nie zuvor hatte ihm ihre Stimme so lieblich geklungen — „lass' Mut; Du sollst nicht in Schanden sterben, der Himmel will's nicht, und Du hast noch Freunde, die Tag und Nacht nicht ruhen werden, bis sich alles aufgeklärt hat, was jetzt noch so dunkel und drohend aussieht.“

36. Kapitel.

In eifriger Hast schritt die junge Frau über die Straße, dem Hause des Advokaten Peter Fortkamp zu. Sie brauchte einen Berater, und dieser war der geeignetste Mann dazu.

Der Advokat blieb nicht lange aus. Er trug ein Bündel Papiere in der Hand. Als er die Besucherin erkannt hatte, begrüßte er sie ernst, dann aber schickte er vor allem Dingen den Knaben mit einem Auftrage aus dem Hause.

**Kleiderstoffe**

für Strassen-Kleider  
für Jackett-Kleider  
für Haus-Kleider  
für Kinder-Kleider  
für Gesellschafts-Kleider  
für Tanzstunden-Kleider  
etc. etc.

**Robert Bernhardt**  
Freiberger Pl. 18-20

Nutz- und Schlachthühner-Verkauf.

Vert. 5-8 Mon. alte, schv. Minorfa Langshan u. Goldwandsdotts und Emdener Gänse, vom Abstamm. Hähne 3-10 Wt. Dübner 2-6 Wt. Schlachthühner leb. nicht gewog. à Wd. 65 Wt. Schlachthühner leb. nicht gewog. à Wd. 55 Wt.

**Beißkraut**  
offert zu billigt. Tagespreis  
**Dominium Ober-Mittlau**  
Preis Bunslau.

**Tarogen.**  
englische Schokoladen  
kein Fett. Kerntlich empfohlen. Ausführl. Prospekt gratis. Wo kein Depot vorhanden direkt: Fr. Vitel & Co., Dresden-Alt. 20.

**Feder-Stola**  
Marabu 12, 15, 18, 20 Mark  
Strauss 21, 25, 30, 35 Mark, bis zu den kostbarsten  
45, 75, 100, 150 Mark, weiss, grau, schwarz, loutre u. s. w.  
Weisse dauerhafte  
**Pelz-Stolas,**  
auch zu Ballentree geeignet.  
10 Mark.  
**„Zum Pfau“**  
Frauenstrasse 2. Prager Strasse 46.



**Wenn ein Hund**  
sich fortwährend kratzt, an Tischen und Stühlen schneuzt, haarlose Stellen bei ihm sich zeigen, Fidele und Aule hat, benutze man **Geo. Dötzer's Parasiten-Creme** (u. gel. Schutz 4129), ausgeh. mit 15 gold. u. 2 silb. Medaillen. Die Creme reinigt das Fell des Tieres sofort von allem Schädlichen u. erzeugt prächtige Behaarung. Per Büchle M. 1.50 in der Salomonstr., Mariens-, Mohren- u. Kronen-Apothek. bei Beigel & Hech u. C. G. Meyerwein.

**Unser Kaiser**  
hat es erprobt,  
dass deutsches Mastgeflügel besser und billiger ist als das ausländische.  
**Bessere Haushaltungen und Hotels**  
kaufen grosse Sendungen und Postpakete in jungen fetten **Hafermast-Gänsen Pfd. 75 Pfg., Enten 85 Pfg., Milchmast-Poullets M. 1.10, Poularden M. 1.20, Suppenhühner 90 Pfg. pro Pfund**  
von **Geflügelmast-Anstalt, Göllschau b. Haynau** i. Schl. — Tel.-Adr.: Milchpoularde-Haynau. Fernspr. Haynau No. 67. (Jährlicher Versand 70000 bis 80000 Stück geschlacht. Geflügel.)

**Abbruch,**  
Türen und Fenster, Winterfenst., Einfaßstöre, versch. eil. Celen, Windaug-Türen und verschied. mehr am billigsten bei **Rosenstr. 13, S. Müller,** Fernspr. 9344.

**Milchwagen**  
(Geschäftswagenform), wenn gefahren, in gutem Zustande, verkauft, weil überzählig **Nitratgut** **Bochnia, Polysia-Bochnia.** u

**Hienfong-Essenz,**  
Marke Goliath u. Dr. Schöpfer, empfiehlt Wiederverkauf, biligt Chem. Institut **Aesculap,** Landhausstrasse 5.

**Pianino**  
Kreuzl. Rugh, solid. Fabrik, u. neu, bill. j. **vert. O. Ullrich, Elmische Str. 1.**

**Nickel-Emaille-Aluminium-Kochgeschirre**  
F. Bernh. Lange  
Amsternb.

**Rönisch-**  
Flügel, klein, kreuzl. unt. Gat. 650 Mark, 2 bedgl. Kreutzl. u. Hoch-Flügel, 2 bedgl. Pianinos 375 u. 400 Wt. **E. Hoffmann, Amalienstrasse 9.**

**Geldschränk**  
berühmt Fabrik für 75, 80, 100, 160, 180, etc. zweiflügeliger für 250. Au. vert. **Rosenstr. 33 Hof.**

**Gebrauchte Schreibmaschinen**  
verschiedener Systeme, in gutem Zustande. **Geir. F. Schulze,** Zwingerstrasse 8.

**Vorzügliches Pianino**  
f. 240 Wt. zu verk. **Klosterstr. 33. I. r.**  
Is. holländische **Dr. Mandoweth, Löffelstr. Duisburg a. Rhein.**

**! Pianino !**  
berühmter Fabrik sofort äußerst billig zu verkaufen **Gruner Strasse 10, I.**





Zu Nr. 297.

Sonnabend, den 26. Oktober.

1907.

Der Held von Sedan.

Wir hatten uns am Stammtische unserer Sommerfrische über eine politische Zeitungsente amüsiert, die von Hunderten von Blättern harmlos abgedruckt worden war und nun von allen besseren demontiert wurde.

„Na,“ mißte sich hier der Oberförster in das Gespräch ein, „was lieat denn nun weiter viel daran, ob so eine Kappalie, wie diese, wahr ist oder nicht. Aber wurmen tut es mich oft in trübster Seele, daß so manches wichtige Ereignis durch die Weltgeschichte so haarsträubend entstellt wird, ohne jemals eine Berichttaugung zu finden.“

„Oho, lieber Freund,“ warf hier sein Nachbar, ein Geschichtsprofessor an einer mitteldeutschen Universität, lachend ein, „wo haben Sie die Zeit hergenommen, so gründliche Quellenstudien zu machen, daß Sie uns Sachleute verbessern wollen?“

„Nichts für ungut, Herr Professor,“ antwortete der Oberförster, „aber Sie persönlich trifft der Vorwurf nicht. Sie beschäftigen sich, soviel ich weiß, mit dem Mittelalter, wo sowieso alles mehr oder weniger grau ist; aber die Leute, die die moderne Geschichte zu schreiben unternehmen, sollten sich doch ein bißchen besser umtun. — Sie können sich wohl auf die nicht ganz unbekannt gebliebene Schlacht bei Sedan und die Gefangenahme eines gewissen Napoleon?“ fragte er plötzlich ganz unvermittelt.

„Allerdings,“ antwortete der Gefragte, „ich studierte damals in Bonn und stand bereits im letzten Semester.“

„Nun gut,“ fuhr der grau-bärtige Nimrod fort, „aber Sie waren nicht selbst mit Draußen, und von den übrigen Herren hier auch keiner, denn die nächsten damals noch alle auf der Schulbank herum, wenn sie es nicht vorzogen, sich noch im Lindermaagen spazieren fahren zu lassen. Ich aber war dabei. Ich habe die „Quellenstudien“ in jener Person gemacht. Darf ich Ihnen berichten, wie sich die Sache bei Sedan eigentlich zutrug?“

Die feierliche Stille, die sofort am ganzen Tische eintrat, war das beredteste Zeichen der Aufmerksamkeit. Und so begann der Oberförster: „Sie wissen, daß es uns Ende August gelungen war, die französische Hauptarmee unter Mac Mahon mit dem Kaiser in die Festung Sedan einzuschließen. Ich und das Jägerbataillon, dem ich als Unteroffizier anzugehören die Ehre hatte, lagen in einem der nördlich von Sedan gelegenen Maasdörfer.“

„Entschuldigen Sie,“ fiel ihm hier der Professor in die Rede, „die deutschen Truppen rückten meines Wissens im Norden erst am 1. September bis an die Maas vor.“

„— Wir lagen in einem der nördlich von Sedan gelegenen Maasdörfer —,“ wiederholte der Oberförster mit Donnerstimme und schleuderte dem Zwischenredner einen vernichtenden Blick zu. „Moltke, der für den nächsten Tag (den 1. September, den Sie eben erwähnten) die Entscheidungsschlacht beschlossen hatte, wollte der Geschichte so nahe als möglich sein und daher die Nacht in unserem Dörfchen zubringen. Obgleich wir einen der am weitesten vorgeschobenen Posten bildeten, und obgleich ihm sein ganzer Stab heftig abgeraten hatte, war es ihm doch gelungen, seinen Kopf durchzusetzen.“

„Aber,“ fügte hier bescheiden der Professor ein, „Moltke befand sich doch in jener Nacht.“

„Wollen Sie vielleicht selbst die Geschichte weiter erzählen?“ fragte spöttisch der Oberförster.

„Dann würde sie jedenfalls viel weniger interessant werden, Herr Oberförster. Pardon! Ich verspreche, Sie nicht wieder zu unterbrechen.“

„Nun weiß der Teufel, obgleich ich mir eigentlich niemals viel aus Franzosennern gemacht habe, so war ich doch sicher, in jedem französischen Dorfe mindestens ein halbes Duzend Mädchenherzen zu erobern. Damals aber hatte es be-



Neue geharnischte Sonetten

in möglichster Genueslichkeit  
gedichtet vom

jetzigen Renndier Meisgen in Dräsen.

1165.

Zu großes Glück.

Forduna wollte extra sich vergnügen  
Und warf deshalb Glücksbilzen in den Schos  
Mitsamt der Prämie das grosse Los:  
En Klumben Gold, dass sich die Bredder biegen.

Dass sich die Seltmen so zusammenliegen,  
Das Glück is ieder alle Massen gross  
Und breisen kann die Glücklichen ich bloss,  
Muss ich mich mit dem Zusehn ooch begnügen.

Wenn eener reich wird so mit einem Schlage,  
Das nennt der Volksmund unverschämtes Schwein —  
Doch wird den Glücklichen das schnubbe sein!

Bedenklicher dagegen scheint die Sage,  
Dass solches Glück die Götter schdets erboste, — —  
Den Durchgefallnen dies zum schwachen Croste!

sonders eine dunkel-längige, kleine Hege mit reizendem Snuppsnäschen auf mich abgesehen. Gleich beim Entrücken ins Dorf hatte ich ihr Herz gewonnen, eine halbe Stunde darnach hatten wir das erste Stelldichein an einer Gartenmauer, und sobald der Abend hereindämmerte, lockte sie mich in ihr Häuschen, das dicht am Flusse, abseits des Dorfes gelegen und frei von Einquartierung geblieben war. Louison — so hieß die kleine Maus — überschüttete mich zunächst mit einer Flut von

Küssen und begann dann, in heller Freude, daß ich ihr französisch so gut verstand, von sich und ihrer Familie zu plaudern. Die Mutter war zeitig gestorben; der Vater, der Schiffer gewesen war, im vorigen Jahre ertrunken; der älteste Sohn, Louisons Bruder, setzte das Geschäft des Vaters fort, und sie führte ihn die Wirtschaft.“

„Dein Bruder?“ fragte ich erschrocken, „er wird uns doch nicht überraschen?“

„Nein, nein, mein Schatz, beruhige Dich! Er hat diese Nacht wichtige Dinge vor und kommt schwerlich vor morgen Mittag heim.“

Plötzlich aber wurde sie ernst, und eine Kräne rann über ihre Backe.

„Liebster,“ sagte sie, „Du wirst mich für frech gehalten haben, daß ich Dir gleich am ersten Abend Tür und Tor öffne; aber — und hier fiel sie mir schlitzend um den Hals — ich habe Dich ja so lieb! Und wenn ich gewartet hätte — morgen wäre es zu spät gewesen!“

„Ja, ja,“ sagte ich, „morgen sind wir schon wer weiß wo!“

„Nun, aber dahin eben, wo Deine Kameraden hingehen, solltest Du nicht mit!“

„Wie soll ich das verstehen? Ich und mein Bataillon sind unzertrennlich!“

„Du bist mein, mein! Und Dein Bataillon.“

„Nun?“

„Wird in der nächsten Stunde überfallen und niedergemetzelt. Weißt Du nun, weshalb ich Dich hierherlockte?“

Ich war aufgesprungen und starrte sie mit weit aufgerissenen Auaen an.

„Mein Bruder steht im Dienste des französischen Stabes. Man hat in der Festung Wind davon bekommen, daß Moltke sich so weit vorgewagt hat. Heute nacht, sobald Deine Leute im ersten festen Schlummer liegen, werden zwei französische Regimenter das Dorf überfallen. Der Feldmarschall soll gefangen werden; die andern sind dem Tode geweiht. Du aber bist mein! Bist mein!“

Damit wollte sie mich wieder an ihre Seite ziehen.

„Ich muß hin! Ich muß sie warnen!“ rief ich und stürzte zur Türe.

„Da wirst Du wohl durch's Schlüsselloch kriechen müssen!“ lachte Louison. Die Türe war verschlossen und der Schlüssel abgezogen.

„Den Schlüssel her, Verführerin!“ donnerte ich und stampfte mit dem Fuße auf.

„Ich kann mich durchaus nicht besinnen, wo ich ihn hingelegt habe,“ spottete sie.

Im Nu eilte ich ans Fenster, denn wir befanden uns ja im Erdgeschoß.

„Mach Dir keine nassen Füße! Da fließt die Maas, Schatz! Der Garten liegt nach jener Seite!“

„Aber meine Freunde! Mein Feldherr!“

„Hier habe ich das Kommando! Teurer, ist Dir Deine Louison nicht genug?“

Aber ich wartete ihre Umarmung nicht ab, riß entschlossen die Fensterflügel auf und sprang in die Flut hinab.

Ein lauter Verzweiflungsschrei folgte meiner Tat. Dann hörte ich mir von träuerstücker Stimme die Worte nachrufen: „Glück auf! Und wenn Du gerettet bist, laß bald von Dir hören!“

Das Wasser war nicht allzufühl. Ich schwamm einige hundert Schritte stromab und kletterte an einer seichten Stelle ans Ufer. Nun, ich will nicht der Großsprecher unserer Heldentaten sein. Lassen

Sie mich in aller Kürze berichten, was geschah. Zehn Minuten darnach stand ich, bis auf die Haut durchnäßt und tropfend wie ein schmelzender Eisberg, an Moltkes Bett, um Verichte zu erstatten. Ein leiser Schlag auf die linke Wange und ein beredtes Bravo! des großen Schweizer wurden mir zum Lohne. Nach weiteren zehn Minuten war das ganze Bataillon alarmiert und stand kampfbereit. Mit Schlaa zwölf tauchten die beiden französischen Regimenter aus der Dunkelheit auf und waren nicht wenig erschauert, mit einer vollen Salve begrüßt zu werden. Kurz und gut, mit Moltkes Gefangenahme war es Eßig und, statt niederraemgelt zu werden, hatten wir kaum zwanzig Verwundete. Nach halbständigem Kampfe konzentrierten sich die Rothosen rückwärts.

Hier tat der Erzähler einen tiefen Schluck aus seinem Glase und wachte sich bedächtig den Bart. (Schluß folgt.)

### Aus der Zeit.

(Aus dem Tagebuche eines Lokalfichters.)

Gräßlich ist die Mißwirtschaft;  
Niemand mag jetzt mehr entbehren;  
Ach, es weiß nicht bloß das Reich,  
Daß die Kassen schnell sich leeren.

Von der Hypothekenlast  
Könnten reden tausend Villen...  
Städte borgen öffentlich;  
Doch was pumpt man erst im Stillen!

Schlaueheit sich ins Häutchen lacht,  
Kommt ein Zwangsvergleich zu stande...  
Spazier pfeifen's von dem Dach;  
Schulden sind heut' keine Schande!

### Zweckdienliche Verordnung.



A.: „Denke Dir nur, jetzt hat mir mein Arzt bis auf weiteres das Bier gänzlich verboten. Ich möchte nur wissen, warum!“

B.: „Hast Du ihn denn schon bezahlt?“

A.: „Nein!“

B.: „Na, also!“

### Der Rest.



Student (dem Schneider, dem er 100 Mark schuldet, 2 Mark gebend): „Mit dem Rest, lieber Meister, müssen Sie sich noch schulden!“

### De Gemiedlichkeet.

De sächsische Gemiedlichkeet,  
Mir merkt's, se is im Schwinden;  
Sumal de Großstadt is ihr Feind,  
A jeder kann's erarinden.

's is äne Heß nach Geld und Gut,  
Und mancher bricht's Gemiede.  
Das doogt nicht fir Gemiedlichkeet,  
Da zieht se sich zuricke.

Uß Stil, Reklame, eiß'ren Schliß  
Werd's meiste heit' gegäb'n.  
An wer sich damit lumpen läßt,  
An, der bleib't äb'n kläb'n.

Beschaulichkeet, Bescheidenheet  
Sind futsch, mer mechte weenen.  
Wer heite nich im Ando fährt  
Sebeert schon zu den Kleenen.

In eenem Punkte a broboh,  
Da blich't's Gemied noch weiter:

Wenn eener nämlich Schulden hat  
Beim Schuster oder Schneider.

Da nimmt er sich gemiedlich Zeit,  
Da giebt's tee Jagen, Hasten.  
Der vielgeplagte Handwerksmann  
Kann noch ä Weilschen fasten.

De schuld'gen Kleeder un die Schu  
Sind zwar längst abgetragen.

„Doch wehe! wenn der Mann mich v  
„Da geht'sen an den Kragen!“

„De letzte Badereese hat  
„Doch Geld genug verschlungen;  
„Da will noch eener welch's von  
„De Leide sin' gelungen!“

Hier sieht mer'sch, de Gemiedlichke  
Is' eber noch im Wachsen!  
Ich gloobe, so iss' iberall,  
Nich bloß bei uns in Sachsen.

### Letzter Ausweg.

Vater (zum Sohn): „Der letzte Ahne aus der Galerie ist verkloppt, auf S  
schein kriegen wir nichts mehr gepumpt, ergo — muß einer von uns beiden  
heiraten!“

### Sprüche mit Anwendungen.

„Jeder Beruf hat seine Gefahren!“ — sagte der Weinhändler, da wurde er  
gefragt, warum sein Reisender hinfie.

„Das ist wohl etwas Sezessionistisches?“ — frug ein Maler, da hatte ihn seine  
junge Gattin eine Speise bereitet, für die er absolut keinen Namen fand.

„Mein Benefiz war ein großer Erfolg!“ — sagte der Schauspieler, da hatten  
ihn sein Schuster, sein Schneider und sein Hauswirt aus dem Theater getragen.

Ein Bubenstreich.



oten. 24  
hat  
Seit.  
um  
Schu  
dy abnt.  
;  
on ir,  
chlo:  
f 5. 10.  
iden  
wurde er  
hnt seine  
a hatten  
nt.

## Der freie Ehemann.

Ein Kabarett-Potpourri.

Blättermeldung: Schriftsteller Roda Roda hat sich in München mit der Freifrau von Zeppelin nunmehr standesamtlich trauen lassen.

### Vor zwei Jahren:

Ringel ringel, Rosenkranz,  
Ich nehm' mir keine Frau.  
Da kennt Ihr Roda schlecht. Nu nee!  
Ich schwärme für die freie Eh';  
Denn ich bin gar vüll schlau  
Und nehm's nich so genau.

Feine Frau, 'ne freie Frau,  
'ne Freifrau hab' ich gern.  
Wir schicken Karten fort geschwind,  
Daß wir 'ne freie Ehe sind.  
Denn so was ist modern,  
Von mir kann man was lern'!

„Roda und Frau Zeppelin,  
Die geben hierdurch kund,  
Daß sie was Extra's auserdacht,  
Jupheidi, so wird's gemacht!  
Die freie Eh' is g'sund,  
Die and're eitel Schund.“

### Vor zwei Wochen:

Freie Frau, hier lies!  
Shocking, das is mies!  
Daß mir so was auch passieren muß!  
Nicht mehr zur Reserv'  
Ich mich rechnen darf,  
Ei verbibbich, hätt' ich das gewußt!  
O mon dieu, o freie Eh'!  
Je suis très chocolat.  
Jez' hob'n s' mi außig'schmissen,  
Was mach' ich da, was mach' ich da!

### Am letzten Sonnabend:

Jetzt geh'ch auf's Standesamt,  
Bin für Moral entflammt,  
Gleich lasse ich mich trauen  
Mit meiner freien Frauen.  
„Freiherr von Zeppelin“  
Wird mir vielleicht verlieh'n.  
Bald wieder wird man schreiben: „Herr  
von Roda, E. d. R.“

Vielleicht, o holde Maid  
Im keuschen Myrtenkleid,

Bringt man noch in den Gotha  
Den fashionablen Roda.  
Fortan, parole d'honneur,  
Auf's Standesamt ich schwör',  
Denn wer sich frei verbindet ... nu —  
Hat merschedendeels haut goût.

### Nächstens:

Juch! Heit will i feiern,  
Die Mooral hat g'siegt!  
Heit hot an neu'n Bayern  
Der Prinzregent kriegt.  
Jez' frei i mi iaber  
Dös Standesamt, sirt!  
So is mirsch scho liaber.  
Au, sonst wär'sch verflirt!  
Freifrau von Zeppelin,  
Was tat ich Dir an!  
Zieh mal am Schöpplin  
Den „frei'n“ Ehemann!  
Bald ruf's mich: „Voda!“  
Ja, lern' nur dös Schrei'n;  
Dös bringt 'nem Roda  
Wos ein!

Georg Müller-Brüm.

## Der Triumph des Herbstes.

Hurra, hurra!  
Der Herbst ist da!  
Und was für einer! — Ein Herbst der Pracht,  
Der lustig wie ein Maikind lacht,  
Millionen Herzen glücklich macht  
Und endlich, endlich uns das gebracht,  
Womit uns der Sommer so karglich bedacht —  
Blauen Himmel und warmen Sonnenschein  
Und ante Laune für groß und klein.

Und allerorten und allerenden  
Weiß er zu spenden  
Mit vollen Händen,  
Die Wälder, die malt er tagtäglich uns bunter,  
Er schüttelt uns Pflaumen und Äpfel herunter;  
Und wie läßt er die Trauben am Stocke uns schwellen,  
Ein köstlicher Anblick für durst'ge Gesellen!  
Ein Herbst, wie man lang' fernesgleichen nicht sah;  
Kurzum, wir rufen mit Recht Hurra!  
Er ist da! Er ist da!

Die Nächte zwar fangen  
Schon an zu langen;  
Doch soll uns das nimmer erfüllen mit Bangen.  
Denn sind auch die Seiten der Keiterei,  
Des Radelns, des Schwimmens, des Kraxelns vorbei,  
So stellt er in Aussicht doch mancherlei,  
Was nimmermehr zu verachten sei. —  
Bald greift man zum Frack und zur festlichen Weste  
Und stürzt sich in Stiftungs- und andere Feste.  
Bald stellen die Freunde in pleno sich ein  
Beim Schafkopfsklub und beim Whistverein.

Bald werden die Damen der besseren Klassen  
Nicht länger den löblichen Brauch unterlassen  
Und wied'rum sich ernsthaft und fleißig befassen  
Mit holden Gesprächen bei Kaffeetassen.  
Schon sitzen und sticheln die Schneidermamsellen,  
Bezaubernde Tanzhüllen fertigzustellen;  
Bald werden die Schönen in hellen Scharen  
Zu Thés dansants und zu Vällen fahren.  
Bald wird es auch nirgends ermangeln und fehlen  
An Virtuosen und Sängerkehlen,  
An Primadonnen und Wunderkindern,  
Die die Langeweile des Winters vermindern.  
Auch Neklama, Rezita, sonstige Toren,  
Ob sie sich nun Reuter, ob Baumbach erkoren,  
Ob auf die Modernen sie eingeschworen,  
Erquickten mit Literatur uns're Ohren.  
Und all' dies Gute und Schöne und Liebe  
(Zu hehr, als das je es ein Dichter beschrieb  
Und nicht noch, wer weiß wieviel, schuldig uns bliebe  
Und all' diese Hoffnung auf Bess'eres und Bestes,  
Wer gab es? Wer gibt es? Wer mehrt es? Wer läßt es  
Dem Menschenherzen zum Trost und zur Freud'  
Ersiehn in all' seiner Herrlichkeit? —  
Wer anders als er, der Wonneispendende,  
Alles Böse zum Guten Wendende,  
Mit Liebenswürdigkeit nimmer Endende,  
Den jegliche Tugend aufs reichste verziert,  
Und den der Kalender Herbst tituliert. —  
Drum jubelt im Chore: Viktoria!  
Hurra, hurra!  
Er ist da! Er ist da!

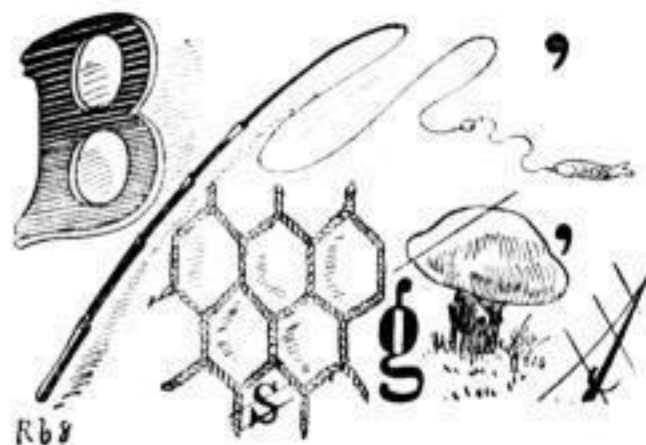
Edwin Bornmann.

## Voshait.

Alte Kokette: „Was glauben Sie denn? Ich habe mindestens ein Duzend Körbe ausgeteilt!“  
Herr: „Also mindestens ebensoviel Menschen — glücklich gemacht!“

## Rätsel-Ecke.

Bilder-Rätsel.



Rb8

